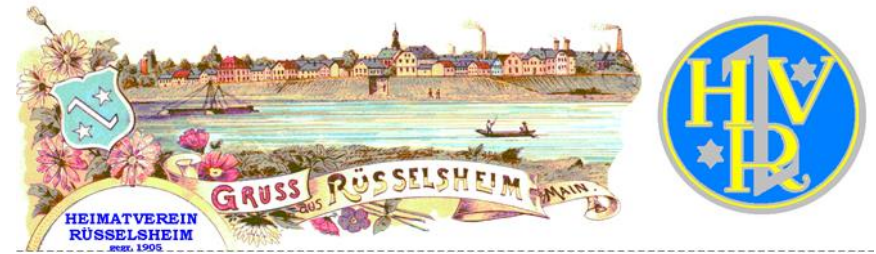


Herzliche Grüße an alle Teilnehmer vom Vorstand des Heimatvereins,
Manfred Powalka und Manfred Gravelius



Bitte achten Sie auf die Anweisungen unseres Exkursionsleiters Willi Schaffner

Für den Notfall : 0152 – 03427938



Herbstexkursion, 16. September 2017 nach **Limburg**



Ein kleiner Zeitablauf :

- 09:30 Uhr Ankunft, Diözesanmuseum von 10:00 - ca. 11:00 Uhr. (incl. Führung)
- 12:00 Uhr Mittagessen im Restaurant „Zum Schloßje“ (Barfüßerstrasse 18)
- 14:00 Uhr Stadtführung bis ca. 16:30 Uhr.
- 18:00 Uhr Rückfahrt

Unter der Herrschaft Kurtriers

Einen deutlichen Einschnitt in der Geschichte der Stadt markiert das Jahr 1406: Mit Johann II. starb der letzte Isenburgische Stadtherr. An die Stelle der Dynastie trat nun nach einer Übergangszeit Kurtrier, dem Limburg bereits seit 1344 verpfändet war. Der Trierer Erzbischof Otto von Ziegenhain (1419–1430) hatte aufgrund seiner Verwicklung in die Hussitenkriege einen großen Finanzbedarf und verpfändete seinerseits die Hälfte Limburgs an Junker Frank von Cronberg. Die Bürger konnten sich aber mit diesem Mitherrscher nicht anfreunden, so dass es zu Unruhen kam. 1435 trat der Cronberger daher die Pfandschaft an den Landgrafen Ludwig I. von Hessen ab. In der Folgezeit kommt es zu einer Aufspaltung der Herrschaft durch weitere Verpfändungen. Ab 1482 waren es dann wieder nur Kurtrier und die Landgrafschaft Hessen, die sich die Limburger Herrschaft teilten. 140 Jahre lang sollte dieser Zustand anhalten, ehe 1624 Erzbischof Philipp Christoph von Soetern die hessische Hälfte wieder einlöste und Limburg so nach fast 300 Jahren geteilter Regierung nur noch einen Herrn hatte.

Mit dieser Zeit der politisch-finanziellen Umwälzungen war auch ein Abstieg der Stadt verbunden. Eine Patrizierschicht hatte sich in Limburg etabliert, aus der sich Ratsmitglieder, Schöffen und Bürgermeister rekrutierten. Dagegen hatte sich die Situation der Handwerker und kleinen Händler verschlechtert. Zwischen ihnen und dem Rat entwickelten sich Spannungen, doch es bedurfte eines Anstoßes von Außen, ehe sie sich entluden: 1525 zitierte der Kurfürst zwei Ratsmitglieder und zwei Vertreter der Bürgerschaft nach Ehrenbreitstein, wo sein Kanzler ihnen vorhielt, in der Stadt gebe es einen lutherischen Prediger. Die Limburger sollten darauf achten, sich die Gnade des Kurfürsten zu erhalten. Dies führte unter der Bürgerschaft zu heftiger Erregung und schließlich zu 30 Artikeln, die dem Rat vorgelegt werden. Die Beschwerden bezogen sich dabei auf die Rechnungsführung des Rates, auf die doppelte Besteuerung des Weins und weitere Punkte. Der Rat nahm die Artikel an, vorbehaltlich der Zustimmung des Kurfürsten. Der wies die Forderungen der Bürger zurück und bestimmte, dass der Rat künftig nur noch dem Stadtherrn gegenüber Rechenschaft ablegen müsse. Die Masse der Bürger war damit nun für Jahrhunderte von jeglicher Mitregierung der Stadt ausgeschlossen. Das bedeutendste Rechtsdenkmal in der Limburger Geschichte entstand 1548: Das Stadtbuch „Ordnung der Oberkeit“, in dem der Schreiber Georg Rauscher die Rechtsbestimmungen der Stadt zusammenfasste. Limburg reihte sich ein in die Gruppe der Städte, die ihre rechtlichen Bestimmungen niederschrieben und damit einen wichtigen Schritt hin zu mehr Rechtssicherheit vollzogen. Rauschers Verdienst bestand darin, dass er Quellen und Urkunden nicht nur abschrieb, sondern auch stilistisch bearbeitete. Die Bestimmungen begannen mit dem Rat und den Bürgermeistern. Die Vertreter der Bürger sollten Weisheit und Vernunft an sich haben und geneigt sein, den allgemeinen Nutzen zu fördern, heißt es darin. Durch die Darlegung der rechtlichen Bestimmungen gibt Rauscher differenzierte Informationen über die Stadt Limburg in der Frühen Neuzeit, die ohne dieses Werk nicht zur Verfügung stünden. Vom Dreißigjährigen Krieg war Limburg schwer betroffen. Immer wieder zogen Truppen durch, Einquartierungen drückten die Bürger, marodierende Soldaten taten ein Übriges, das Los der Bevölkerung zu verschlechtern. Die Landbevölkerung floh aus den ungeschützten Dörfern, Felder wurden nicht mehr bestellt, so dass es zu Hungersnöten kam. 1631 plünderten schwedische Soldaten die Stadt, 1635 wurde sie erneut erstürmt. 1637 suchte die Pest die Region heim. Auch in den folgenden Jahrzehnten war Limburg aufgrund seiner zentralen Lage immer wieder von Durchmärschen und Einquartierungen betroffen. Ende des 18. Jahrhunderts zählte die Stadt mehr als 2000 Einwohner. Unter der kriegerischen Entwicklung in Folge der Französischen Revolution hatte auch Limburg zu leiden. 1796 trafen französische und österreichische Truppen in der „Schlacht bei Limburg“ aufeinander. Der dreitägige Kampf endete mit einem Rückzug der Franzosen.

Die großen politischen Umwälzungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts betrafen auch Limburg. 1802 übernahm Friedrich-Wilhelm von Nassau-Weilburg die Herrschaft über die Stadt Limburg. Im Jahr darauf fiel das Stift St. Georg an das Haus Nassau-Usingen. Damit endete nach fast 900 Jahren die Geschichte dieser bedeutenden geistlichen Einrichtung. Für Limburg begann nun eine neue Zeit.

Unter der Herrschaft Nassaus

Nicht nur das St. Georg-Stift, sondern auch die übrigen geistlichen Institutionen in Limburg fielen der Säkularisierung zum Opfer. Das Franziskanerkloster blieb noch weitere zehn Jahre bestehen, bevor sein Ende 1813 kam. Der Herzog von Nassau zeigte sich aber insofern kompromissbereit in der Kirchenfrage, dass die Franziskanerkirche weiter für den Gottesdienst genutzt werden durfte. Das von den Mönchen geführte Gymnasium hingegen lief aus, und für die kommenden 25 Jahre war die Stadt ohne weiterführende Schule. Als letzte der alten geistlichen Einrichtungen wurde das von Franziskaner-Tertiarinnen bewohnte Kloster Bethlehem 1817 aufgelöst.

Ab 1818 wurde die Stadtbefestigung niedergelegt. Türme und Mauern wurden auf Abbruch verkauft. Lediglich der äußere Brückenturm, der Katzenturm und ein kurzes Mauerstück am Huttig blieben bis in die Gegenwart erhalten. Eines der bedeutendsten Ereignisse der Limburger Geschichte vollzog sich am 11. Dezember 1827: Limburg wurde zum Bischofssitz erhoben. Der (evangelische) Herzog von Nassau wünschte für seine katholischen Untertanen ein Landesbistum. Dafür bot sich Limburg an aufgrund der jahrhundertealten Stiftskirche. Erster Bischof wurde Jakob Brand (1776–1833). Auch für die evangelischen Christen Limburgs gab es in dieser Zeit eine positive Entwicklung: 1831 erhielt sie erstmals ein eigenes Gotteshaus, die Kapelle in der Erbach.

Zu den markantesten Limburger Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts zählte zweifellos der dritte Bischof Peter Joseph Blum (1808–1884). 1842 jung ins Amt gekommen, wirkte er 42 Jahre lang. Sein Ziel war es, die Unabhängigkeit der katholischen Kirche gegenüber dem Staat zu wahren und auszubauen sowie die Modifizierung der Simultanschule. Nach der Revolution von 1848 verhärten sich die Fronten zum „Nassauischen Kirchenstreit“, in dessen Verlauf bis 1861 mehr als 30 Pfarrstellen nicht mehr besetzt wurden. Bischof Blum ließ neue Klöster gründen, darunter das der Vincentinerinnen in Limburg, die sich im 1850 gegründeten Hospital St. Vincenz in der Krankenpflege engagierten.

Limburg wuchs während des 19. Jahrhunderts kontinuierlich. 1850 zählte die Stadt 3625 Einwohner. 1866 waren es schon 4395. Es wurde nötig, die Stadt zu erweitern. Ab 1830 wurde der Neumarkt angelegt, wo bislang Gärten, Ställe und Scheunen waren. Am Kornmarkt wurde die Stadtmauer durchbrochen, später ganz niedergelegt. Am Ende dieses Bereichs befindet sich der Bahnhof. 1862 hatte die Lahntalbahn die Stadt erreicht, und zum Dank wurde der verantwortliche Ingenieur Moritz Hilf zum ersten Ehrenbürger Limburgs ernannt. Im gleichen Jahr wurde die Straßenbeleuchtung mittels Gaslaternen eingeführt.

Das letzte große Ereignis der Stadt in Nassauischer Zeit war die Einweihung der neu erbauten Evangelischen Kirche im Mai 1866. Nachdem die Zahl evangelischer Christen in Limburg stark gewachsen war, wurde die Kapelle in der Erbach zu klein, und es wurde ein Neubau geplant. An der damals von Alleebäumen gesäumten Schiede fand die Gemeinde ein passendes Grundstück, direkt gegenüber des noch jungen Bahnhofs. Der Bau wurde im Stil der Neogotik errichtet und im Mai 1866 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung festlich eingeweiht.

In Folge des preußisch-österreichischen Krieges 1866 hatte Herzog Adolf von Nassau sich auf die Seite der Österreicher geschlagen. Er verlor nach der Niederlage seiner Verbündeten sein Herzogtum und musste ins Exil gehen. Für Limburg begann nun die Zeit als preußische Stadt.